

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonne: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



LIECHTENSTEINER VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Frühlingsbahnen

Kürzlich flog uns ein Regierungserlass auf den Schreibtisch, eine Kundmachung, die wir höchst erstaunt lasen, des Inhaltes: „An alle Liechtensteiner!

Vielfach wurde aus dem Munde der Regierung der Vorwurf gemacht, sie sei undemokratisch. Verschiedene administrative Verordnungen mochten diese Auffassung im Volke bewirkt haben. Da die Regierung jedoch nicht ohne das völlige Vertrauen des Volkes regieren kann, werden solche Barrieren aufgehoben. Die Regierung hat diesen Anmutsquellen nachgeforscht und ist zur Erwägung gekommen, vorerst folgende Bestimmungen zu erlassen:

§ 1. Da zur Zeit Regierungspartei und Opposition fast gleich stark sind (48 : 52 Prozent) und die eine 11, die andere jedoch nur 4 Abgeordnete besitzt, werden zur Erlangung eines wirklich gerechten Verhältnisses auf Grund des Verhältniswahlrechtes sofort Neuwahlen ausgeschrieben.

§ 2. Die Abgeordnetenzahl wird aus Ersparnisgründen, und aus der Erwägung, daß man überall das Parlament abbaut, von 10 auf 5 herabgesetzt. Jede Partei erhält 5 Abgeordnete durch Landeswahl.

§ 3. Der Verfassungsartikel, daß alle Liechtensteiner vor dem Gesetz gleich sind, wird wieder gültig erklärt. Somit wird verordnet, daß außer Professionen auch weltliche Ämter wieder stattfinden dürfen. Die Beamten dürfen ihrer politischen Überzeugung im Rahmen eines wahren liechtensteinischen Patriotismus ungehemmt Raum geben. Jedem Liechtensteiner ist es freigestellt, welches Abzeichen oder Hemd er trägt. Versammlungen dürfen allezeit stattfinden. Zeitungen werden nicht mehr beschlagnahmt, weil die Regierung den Redaktionen volles Vertrauen schenkt, daß sie die Landesinteressen würdig vertreten und in das ihnen naturgemäß zustehende Kritikkrecht jenes Maß von Anstand walten lassen, das sie der Landeshöhe schuldig sind.

§ 4. Eine paritätisch aus beiden Parteien zusammengesetzte Untersuchungskommission prüft, ob bisher eine ungerechte Stellenbesetzung (hinsichtlich der Verwandtschaft oder einseitiger Parteizugehörigkeit) stattfand. Die Regierung verpflichtet sich, im Fall des Nachweises für sofortige und gerechte Abhilfe zu sorgen. Die Beamten werden nur auf Grund ihrer Fähigkeit und moralischen Wertung angestellt. Allenfallsige Verfehlungen werden unbeschadet der Parteizugehörigkeit geahndet.

§ 5. Alle politischen Häftlinge mit leichten Verleumdungsdelikten werden auf freien Fuß gesetzt. Solche Fälle werden künftighin nach Möglichkeit schon auf dem Vermittleramt erledigt. Bürger, die sich als falsche Denunzianten herausstellen, werden öffentlich in der Zeitung

genannt und mit einer Geldbuße belegt, die mit Fr. 100.— pro Tag jener Zeit entspricht, die der Angeklagte eingesperrt worden wäre, wenn die Angaben auf Wahrheit beruht hätten. — Gewöhnliche Prozesse werden mit derselben Schnelligkeit erledigt wie sonst politische Prozesse.

§ 6. Um die Beziehungen zur Nachbarschaft nicht bloß in der Bürgerpartei-Pressen warm zu halten und um die Arbeitsgelegenheiten auszubauen, wird die liechtensteinische Gesandtschaft in Bern sofort wieder errichtet.

§ 7. Das bisherige Arbeitsamt wird in der heutigen Form aufgehoben, es werden in allen Gemeinden Vertrauensleute aufgestellt, die sich direkt mit den Arbeitnehmern und -Gebern in Verbindung setzen. — Nach Parteizugehörigkeit wird am Arbeitsamt nicht gefragt.

§ 8. Die Jugend erhält von staatswegen die größtmögliche Förderung. Lehrer werden nur auf Grund ihrer Fähigkeiten pensioniert und mit Erreichung des vorgesehenen Alters, unbeschadet etwa bevorstehender Wahlen, in Ruhestand versetzt. Jede Verpolitisierung der Jugendvereine ist verboten, doch steht jede Mitarbeit geeigneter Personen in der Jugendpflege unbeschadet ihrer politischen Überzeugung offen, sofern sie sich in ihrer Arbeit nur auf die Jugendarbeit beschränken.

§ 9. Der bäuerliche Besitz darf nicht in fremde Hände kommen. Unverschuldet in Not geratene Bauern erhalten staatliche Hilfe.

§ 10. Die Annahme des liechtensteinischen Bürgerrechtes ist mit einer mindestens 5jährigen vorhergehenden Ansässigkeit im Lande verbunden und kann, sofern sich späterhin die Unwahrheit gemachter Angaben herausstellt, das erteilte Bürgerrecht wieder entzogen werden. Bei der Einbürgerung sind die bereits unter S. D. Fürst Johannes II. gepflogenen Voraussetzungen maßgebend.

§ 11. Jeglicher persönliche Angriff in der Presse wird mit Haft bestraft. Zeitungspolemiken dürfen nur sachlich geführt werden.

Die obigen Bestimmungen gelten als erste Voraussetzung der Befriedigung der Atmosphäre. Weitere Verordnungen folgen auf dem Rechtswege.

Vaduz, den 15. Mai 1936.

gez.: Unleserlich.

Wir nahmen mit höchster Befriedigung von dieser Verordnung Kenntnis. Mitten unter dem Lachen läuteten schon allenthalben die Glocken den Frieden ein. Frühling in Liechtenstein! Auch auf dem Schreibtisch schillerte die Glocke. Die fürstliche Regierung teilte mit, wir möchten jemand zur Pressekonferenz senden, es würde nun nicht bloß dem „Volkblatt“ Informationen gegeben, sondern beiden Blättern gleich. Wir machten erstaunt die Augen auf. Da sahen wir, daß nicht das Telephon geschellt hatte, sondern

bloß der — Wecker. Es war ein schöner Traum. Draußen steht alles in Blüte. Wann kommt der politische Frühling?

Inlandsnachrichten

Vaduz. — Hoher Besuch.

Seit Mittwochabend weilt Sr. D. der Thronfolger wieder im Lande. Der hohe Gast wird hier verschiedene Besprechungen wegen der Olympischen Spiele abhalten. Möge sich der Aufenthalt recht befriedigend gestalten!

Landtagsitzung. (Mitgeteilt von der fürstlichen Regierung.)

Mittwoch den 13. Mai l. J. versammelte sich der Landtag zu einer Konferenzsitzung, an welcher neben der Prüfung von Maßnahmen zur Linderung der wirtschaftlichen Notlage und der Sanierung gefährdeter Existenzen, sowie der Bewilligung des Expropriationsrechtes für den Straßenausbau in Notendebden, Eriesenberg, als Hauptgegenstand die in den letzten Jahren angesammelten Subventionsgesuche behandelt wurden. Aus sämtlichen Gemeinden des Landes lagen Gesuche um Subventionierung von Bauten im Kostenausmaße von rund Fr. 1 200 000 vor. Neben den üblichen Subventionsgesuchen für Wegbauten, Rodungen, Kanalisationen, Drainagen, Stallbauten auf Alpen etc. waren solche für Wasserleitungen und Erstellung von Schulhäusern.

Der Landtag beschloß, für letztere Bauten, d. i. Wasserleitungen und Schulhäuser, eine Subvention von 8 Prozent im Jahre 1936 und im Jahre 1937 eine solche von 5 Prozent, für die übrigen erstgenannten Arbeiten eine einmalige Subvention von 4 Prozent zu bewilligen. Das Ergebnis, dem sich der Landtag durch die Bewilligung dieser Subventionen gegenüber sieht, beläuft sich auf rund Fr. 70 000. Die gegenwärtig ausbezahlten Subventionen von 30 Prozent der Arbeitslöhne werden bei der Auszahlung der Subventionen berücksichtigt.

Vaduz. — Olympische Sitzung.

Donnerstagabend fand eine Sitzung des liechtensteinischen Olympischen Komitees statt, an der auch Sr. Durchlaucht der Thronfolger teilnahm.

Eriesenberg. — Ein betrüblicher Unfall.

Als die beiden Eriesenberger Abgeordneten sich nach der letzten Landtagsitzung am Mittwochabend nach Hause begeben wollten, fanden sie in dem gerade nach Eriesenberg unterwegs befindlichen Lastauto der Firma G. Ospelt, Vaduz, eine unglückliche Fahrgelegenheit. Leider ereignete sich aber schon bald nach 8 Uhr, oberhalb des roten Hauses, ein schwerer Unfall. Abgeordneter Josef Bed wurde in der Kurve von seinem Standort rückwärts aus dem Auto geschleudert und erlitt am Kopf und der Wir-

belsäule so schwere Verletzungen, daß er bewegungslos liegen blieb. Herr Gustav Ospelt setzte sofort alles in Bewegung, dem Verunglückten Hilfe zu verschaffen. Pfarrer und Arzt waren rasch zur Stelle. Herr Bed wurde sofort in das Krankenhaus nach Grabs gebracht, wo er nun, allerdings in recht bedenklichem Zustand, darniederliegt. Nach unseren Informationen hat der Verunglückte nunmehr eine leichte Besserung erreicht. Wir schließen uns der allgemeinen Teilnahme, die dieser Fall im ganzen Land auslöst, aufrichtig an und wünschen dem Abgeordneten Bed alle Linderung und baldige völlige Genesung!

Eriesen. — Eine sonderbare Wette.

Donnerstagabend machten drei Burschen mit einem Radfahrer eine Wette, ob dieser 24 Stunden um Haus und Stall fahren könne. Als Preis wurde ein Rennrad und Fr. 25.— aufgestellt. Die Wette wurde angenommen. Der junge Mann fährt seit Donnerstagabend 10 Uhr um das Haus herum. Leider hat er bis zur Fertigmachung der Zeitung nicht ausgeradelt, sodaß wir über das Ergebnis dieser Wette nicht berichten können. Die meisten der beteiligten jungen Leute sind arbeitslos.

Eriesenberg. — Sängerkonzert.

Sonntag den 10. Mai gab der Sängerbund Eriesen im Saale zum „Ruhm“ sein erstes Frühlingkonzert.

Der Liebervortrag der wackeren Sänger war überraschend. Man sah, was unter einer tüchtigen Leitung herauszuholen ist. Herr Lehrer Büchel als Dirigent ist dieser Sache ganz gewachsen und man hörte auch, daß die Eriesener über ein gutes Stimmmaterial verfügen und mit denselben etwas geleistet werden kann.

Auch ließ der wackere Verein es an Humor nicht fehlen. Nach Abwicklung des schönen Programmes kamen die Tanzlustigen bei flotter Musik auf ihre Rechnung.

Auf baldiges Wiederhören!

Echen. — Nege Frühjahrsbautätigkeit.

Das in diesem Frühjahr zuerst aufgeführte, neue Gebäude in der Halbengasse geht seiner Beendigung entgegen und wird bald eines der schönsten bäuerlichen Anwesen unseres Dorfes bilden. Bei zwei anderen Wohnhäusern mit angebauten Delonomiegebäuden, im Wiesle und auf der Hub, sind die Arbeiten in vollem Gange. Vorarbeiten und Baugespanne in der „Toma“ und der Fluggasse weisen auf baldige Entstehung weiterer Neubauten hin. Bei gedrückten Arbeits- und Materialpreisen befinden wir uns gegenwärtig in einer günstigen Baueit.

Vendern. — Eine Jubel-Feier.

Die Zeitungen meldeten schon seit geraumer Zeit, daß zu Pfingsten 1936 der hl. Vater Pius XI. seinen 80. Geburtstag begehen werde. Es wurde vom feierlichen Gottesdienste gemeldet,

frühesten die ersten Schritte tun kann.

„Worum handelt es sich?“
Torifer sah nachdenklich vor sich hin. Dann richtete er den Blick fest und offen auf sein Gegenüber und sagte: „Ich brauche einen geschickten Detektiv. Ich befinde mich nämlich derzeit in einer sehr peinlichen Lage, und es kann sein, daß ich ohne jede Schuld meinerseits für die Tat eines anderen, mir völlig unbekanntem Menschen büßen muß — ja, möglicherweise mit mir auch ein Wesen, das mir teurer ist wie ich. Noch jetzt kann ich kaum begreifen, wie es möglich ist, daß ich überhaupt in eine solche Lage geraten konnte. Aber ich sehe zugleich ein, daß an sich harmlose Umstände sich zu scheinbaren Verdachtsgründen verketten und mich unter Umständen vernichten können, wenn mir nicht zur rechten Zeit Hilfe kommt.“
Er schwieg und sah düster vor sich hin. Sempel, der alle Kraft aufbot, um diese Worte mit ruhigem, harmlosem Gesicht anzuhören, ätzerte innerlich vor Erregung.
Welch unerhörter Glücksfall, daß er heute, statt schlafen zu gehen, hier unten sitzengelassen war — daß Torifer gekommen war und, sich in seiner Erregung zu Menschen drängend, sich zu ihm gesellt hatte, daß er sich vertrauensvoll mit der Bitte, ihm einen Detektiv zu nennen, an ihn gewandt!

Das altdeutsche Mitterkostüm.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Sie war die erste, an die ich zu Anfang dachte — freilich, dann, als ich sie sah, schien es mir völlig ausgeschlossen.“

„Erlauben Sie, mein Herr, daß ich hier Platz nehme?“ unterbrach in diesem Augenblick eine wohlklingende Männerstimme Sempels Gedankengang.

Aufblickend sah er in Erich Torifers Antlitz, der, in einen Radmantel gehüllt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, eben den Speisesaal betreten hatte, in dem bereits alle Lichter gelöscht waren bis auf das eine an dem Tischchen, an dem Sempel saß, was offenbar auch der Grund war, daß Torifer ihn angesprochen hatte.

„Bitte — selbstverständlich“, beiläufig sich Silas zu antworten, im stillen allen Engeln der Vorführung für dies erwünschte Zusammentreffen dankend.

„Torifer“, sagte der junge Mann höflich, indem er sich auf einem Stuhl Sempel gegenüber niederließ.

„Oblat.“ erwiderte Silas, sich halb erhebend. Eine kleine Pause trat ein. Torifer bestellte eine Flasche Wein, Sempel tat dasselbe. Dann machte Torifer eine Bemerkung über das Wet-

ter. Sempel ging darauf ein, und bald waren beide im schönsten Gespräche.

Sempel, der Torifer heimlich beobachtete, bemerkte, daß der junge Mann aufgeregt war und irgend eine Last mit sich herumwälzte, sich aber bemühte, dies vor ihm zu verbergen.

Torifer trank rasch, leerte jedes Glas auf einen Zug und bestellte sehr bald eine zweite Flasche. Er sprach immer angeregter, zwang sich zu Wizen und fragte zuletzt Sempel plötzlich, ob er, obwohl seiner Sprache nach gewiß Ausländer, vielleicht schon längere Zeit in Wien lebe?

Sempel überlegte blüßschnell. Die Frage mußte einen Zweck haben. Entweder entsprang sie einem in Torifer jah aufzudeckenden Mißtrauen gegen den neuen Bekannten oder der Frager wollte etwas von ihm.

„Ich lebe nicht ständig in Wien“, antwortete er daher zurückhaltend: „ich bin Reisender für mehrere Berliner Häuser und bereife von Wien aus die Provinz.“

„Schade“, sagte Torifer mit sichtlich enttäuschem Gesicht. „Ich hatte im stillen gehofft, daß Sie einer der vielen Reichsdeutschen seien, die sich in Wien niedergelassen und hier ihre zweite Heimat finden.“

„Und warum sagen Sie schade, weil dies nicht zutrifft?“

„Weil ich Sie andernfalls um einen Dienst hätte bitten können, der mir außerordentlich am Herzen liegt. Ich selbst komme zwar geschäftlich und aus privaten Gründen sehr oft nach Wien, kenne aber die Stadt so gut wie gar nicht. Das heißt, ich bekümmerte mich bisher nur um das, was sich auf dem Gebiete der Kunst und allenfalls noch an Vergnügen bietet.“

„Ich verstehe. Und Sie brauchen jetzt einen Menschen, der auch in den praktischen Sachen des Alltags in bezug auf Wien bewandert ist. Aber, lieber Herr, da kann ich Ihnen ja trotzdem dienen. Wenn ich auch nicht ständig hier lebe, so doch lange und oft genug, um die Stadt wie meine Tasche zu kennen. Fragen Sie nur. Was wünschen Sie zu wissen? Handelt es sich um Aemter, Wohlfahrtsvereine, Vereine, Persönlichkeiten usw.? Ich glaube kaum, daß ich Ihnen, auf welchem Gebiete es auch sei, die Antwort schuldig bleiben muß.“

Torifer betrachtete seinen neuen Bekannten mit wiedererwachendem Interesse.

„Wenn es so steht, dann allerdings kann ich von Glück sagen, Sie heute getroffen zu haben, Herr.“

„Oblat.“
„Ja, Herr Oblat. Denn sehen Sie, meine Sache eilt, ist sehr dringend — muß heute noch so weit erledigt werden, daß ich morgen mit dem